

Im Herbst will Heribert Müller sein Museum in Hornau eröffnen

Technik zum Anfassen

Von Manfred Becht

Hornau. Noch in diesem Jahr wird Kelkheim um eine Attraktion reicher, die die Kreisstadt zum Anziehungspunkt für Technikbegeisterte über die Region hinaus machen dürfte. Heribert Müller, Lehrer für Mathematik und Physik am waldbacher Albert-Einstein-Museum, sammelt seit Jahren Geräte aus den Bereichen Computer und Kommunikation und hat viele Einzelheiten zusammengetragen. Und unter dem Namen „Technikum 29“ möchte er die Sammlung in einem Museum für Rechner-, Computer- und Kommunikationstechnik der Öffentlichkeit zugänglich machen (Höchster Kreisblatt betonte).

Schon als kleiner Junge begeisterte sich Müller für Radiogeräte und schraubte in den 50er Jahren an Vorlesegeräten herum, die er von einem örtlichen Radiomonteur bekam. In den 70er Jahren suchte er dann systematisch Flohmärkte ab und brachte dort so manchen Schatz ergatternd. Für die Einzelprodukte der vergangenen Jahrzehnte dagegen interessiert er sich nicht – der jüngste Computertag stammt aus dem Jahr

1985. Besondere an dem Museum ist allerdings nicht die Fülle der gezeigten Einzelteile, sondern die Tatsache, dass die meisten von ihnen in Betrieb demonstriert werden können. „So etwas gibt es im Rhein-Main-Gebiet eher nicht“, sagt Müller. In ein öffentliches Museum könne dies ebenfalls nicht gehen, lässt er durchblicken, dass hinter einem solchen Projekt schon viel Geld stecken muss.

Zu den Exponaten gehört das älteste Radiogerät der Sammlung aus dem Jahre 1925, bei dem der Nutzer zum Wechseln der Frequenz große Spulen austauschen musste. Originell ist auch das Diktiergerät, das die Worte durch Einritzen in eine runde Wachsplatte speichert. Ein völlig in Vergessenheit geratenes Gerät ist das Tefifon: Die Musik wird wie bei den alten Vinylschallplatten in Rillen gepresst, aber nicht auf runde Scheiben, sondern auf lange Bänder.

All dies in einem richtigen Museum zu zeigen – mit dem Gedanken trägt Müller sich schon lange. Als er vor zwei Jahren das Gebäude an der Straße Am Flachland kaufen konnte, in dem die Nassauische Sparkasse untergebracht war, hatte er den entscheidenden Schritt gemacht. Seither wird auf 250 Quadratmetern Fläche renoviert und gebaut, jetzt aber neigen sich die Arbeiten dem Ende zu. Im Herbst soll das Museum eröffnet werden, einen genauen Termin gibt es noch nicht.

Zwar ist es vor allem Müller selbst, der viel Arbeit und Geld in das Projekt gesteckt hat – aber ganz ohne Hilfe kommt er auch nicht aus. Der in Frankfurt ansässige Förderkreis für Industrie- und Technikgeschichte leistet Unterstützung. Zusätzliche Exponate kommen aus dem Fundus des historischen Museums in Frankfurt.

Der Lehrer kann aber immer noch zusätzliche Unterstützung gut gebrauchen. Sponsoren werden gesucht für stapelbare Stühle, Stromschienen mit Halogen-Spotlampen, Glas-Vitrinenschränke, Beamer, Over-



Heribert Müller und eines seiner interessanten Exponate: In der ehemaligen Filiale der Nassauischen Sparkasse wird er das „Technikum 29“ eröffnen.

head-Projektoren und einen Fotokopierer. Außerdem wäre da noch ein Großrechner des Typs IBM 1130 aus den 60er Jahren zu reparieren – aufgerufen sind Hard- und Software-Idealisten, die sich das zutrauen.

